

# ZWISCHENWELT

LITERATUR / WIDERSTAND / EXIL

34. Jg.

Nr. 1-2

Juni 2017

Euro 15,-

SFr 18,-



DAS GEWISSEN DER WELT  
KÜNSTLERINNEN, RECHTSGELEHRTE, UNBEIRRBARE

# INHALT

<i>Konstantin Kaiser</i>	4	Editorial
<i>Renate Abrens</i>	5	„Alles wandelt sich, nichts vergeht“. Laudatio auf Guy Stern
<i>Konstantin Kaiser</i>	6	Etwas befremdlich
<i>Elisabeth Malleier</i>	7	Hohenberg bei Lilienfeld, 21. April 1945
<i>Robert Streibel</i>	9	Louis Mahrers geliebtes Leben
<i>Erich Hackl</i>	11	Der ewige Traum von der Revolution. Nachruf auf den argentinischen Schriftsteller Andrés Rivera (1928 – 2016)
<i>Soonim Shin</i>	13	Rudolf Jeremias Kreuz oder Von der Pflicht des Schriftstellers ... Zweiter Teil
<i>Sabine Plakolm-Forsthuber</i>	19	„Die Künstlerin wünscht als Selbstverständlichkeit betrachtet zu werden.“ Jüdische Künstlerinnen in Österreich bis 1938
<i>Sonja Frank</i>	24	Der Bildhauer Oscar Nemon. Zum 111. Geburtstag
<i>Hadwig Kraeutler</i>	28	Alma S. Wittlin: Beobachtungen zu Kriegs- und Friedensreflexionen einer Emigrierten
<i>Twia Rübner</i>	35	Wie find ich
<i>Armin Eidherr</i>	35	Einige Worte zu Jossel Bergner
<i>Emad Al-Dayaa</i>	37	Über Sprachkenntnisse und Integration
<i>Christel Wollmann-Fiedler</i>	38	Meine Gedanken sind bei Hedy.
<i>Eva Brenner</i>	39	In memoriam Hedwig Brenner
<b>Neue Texte</b>		
<i>Hedwig Brenner</i>	42	Zwei Gedichte
<i>Ludwig Fels</i>	42	Brief an Iryna Lykovych
<i>Verena Mermer</i>	43	Gedichte
<i>Mahnaz Mohammadi</i>	44	Einzelzelle
<i>Konstantin Kaiser</i>	46	Ungarisches Kinderlied. Erinnerungen an Siglinde Bolbecher
<i>Alexander Melach</i>	48	Aus dem Alphabet
<i>Timo Brandt</i>	49	Gedichte
<i>Naa Teki Lebar</i>	50	der blick des anderen in 3 teilen
<i>Vladimir Vertlib</i>	52	Rechte und Mächte
<b>Rechtsgelehrte, Unbeugsame</b>		
<i>Stella Rotenberg</i>	54	Das Gewissen der Welt
<i>Alexander Emanuely,</i> <i>Konstantin Kaiser</i>	54	«... daß man alles Leben pflege» – eine Einleitung
<i>Bruno Frei</i>	56	Der Zaddik von Unter Sankt Veit
<i>Wolfgang Schmale,</i> <i>Christopher Treiblmayr</i>	61	Exil und Menschenrechtsligen in der Zwischenkriegszeit
<i>Klaus Taschwer</i>	62	Verstreutes
<i>Rudolf Bienenfeld, Otto Harpner</i>	63	„Die Pflicht, das Recht gegen nackte Willkür und Gewalt zu verteidigen“
<i>Otto Harpner, Emmerich Hunna</i>	70	„Double Loyalty“ – ein Briefwechsel
<i>Karl Pfeifer</i>	75	„Die Emigration hat nur zum Teile Fuß gefaßt“
<i>Serife Ceren Uysal</i>	78	Wie die Republik Österreich das NS-Verbotsgesetz gegen mich verwendete
	83	Bis die Erde das Gesicht der Liebe trägt
<b>Berichte</b>		
<i>Anna Mayer-Benedek</i>	86	Worte zum Theodor Kramer Preis 2016 in Mattersburg
<i>Gerhard Scheit</i>	87	Grußbotschaft für die Veranstaltung in Mattersburg
<i>Sonja Pleßl</i>	88	„vu lebt di yidishe literatur haynt?“/ „Wo lebt die jiddische Literatur heute?“
	89	Rede zum Internationalen Frauentag 2017
	90	Berichtigungen
<b>Rezensionen</b>		
<i>Erich Hackl</i>	91	Geschichten von Not, Aufruhr und Solidarität (S. Keller)
<i>Heimo Gruber</i>	91	Sorge um Ungarn (K. Pfeifer)
<i>Martin Krist</i>	92	Film und Buch „Ein deutsches Leben“ – mehr als ein Ärgernis!
<i>Ulrike Oedl</i>	93	Auf Nachricht warten (R. Gottschalk)
<i>Irene Suchy</i>	94	Die Grenzen des Sagbaren (M. Pollak)
<i>Evelyn Adunka</i>	95	Die erste Biographie Gertrude Urzidils
<i>E.A.</i>	95	Die jüdischen Gemeinden in Österreich und Deutschland: ein Vergleich (S. Cohen-Weisz)
<i>Timo Brandt</i>	96	Zwischen den Gefühlen, Kulturen und Welten (J. Rabinowich)
<i>Helene Belndorfer</i>	97	Arbeitselend im Reiche Apple (D. Kickl)
<i>Jenny Legenstein</i>	99	Leben mit und Kampf ums Kino (H.D. Siehler)
<i>Klaus-Dieter Mulley</i>	99	Zur latenten Aktualität der Arbeiterkultur

# ZWISCHENWELT

## Zeitschrift für Kultur des Exils und des Widerstands

Vormals „Mit der Ziehharmonika“

ISSN 1606-4321

Redaktion: A-1020 Wien, Engerthstr. 204/40,

Tel. (+43 1 bzw. 01) 729 80 12, Fax: 729 75 04,

E-Mail: zwischenwelt@theodorkramer.at

kaiser@theodorkramer.at

Produktion, Verwaltung: Tel. 720 83 84

E-Mail: office@theodorkramer.at

http://www.theodorkramer.at

Erscheint vierteljährlich.

**Herausgeber:** Konstantin Kaiser, Vladimir Vertlib.

**Redaktion:** Evelyn Adunka (E.A.), Alexander Emanuely (A.E.), Matthias Fallenstein, K. Kaiser (K.K.), Martin Krist, Bernhard Kuschey, Katharina Prager, Marcus G. Patka, Peter Roessler.

Jahresabonnement: Euro 30,- (Österreich)

Euro 35,- (außerhalb Österreichs)

**Konto:** Theodor Kramer Gesellschaft: Bank Austria

Nr. 671 074 805, IBAN: AT26 1200 0006 7107 4805 /

BIC: BKAUATWW

Abonnements und Mitgliedsbeiträge für die Theodor Kramer

Gesellschaft (TKG) in Deutschland bitte auf unser Konto:

HypoVereinsbank, IBAN: DE59 7002 0270 0666 859529 /

BIC: HYVEDE33HAN. In der Schweiz: IBAN: CH09 0900

0000 9077 23656 / BIC: POFICHBEXXX.

Gestaltung: Julian Palacz. Drucklegung gefördert durch die Stadt Wien – Kultur, das Land Niederösterreich, das Bundeskanzleramt Österreich – Sektion II Kunst und den Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus.

**Eigentümer, Verleger:** Theodor Kramer Gesellschaft (TKG). – Die TKG bemüht sich durch geduldige Arbeit um Verständnis für Literatur und Kultur des Exils und des Widerstands.

**Mitglied** der Theodor Kramer Gesellschaft kann jede physische und juristische Person im In- und Ausland werden. Die Mitgliedschaft wird erworben durch die Einzahlung des Jahresmitgliedsbeitrages von Euro 45,- (in Österreich)/Euro 50,- (außerhalb Österreichs) bzw. mit Förderungsbeitrag Euro 70,-/Euro 75,- auf das Konto der TKG. Im Mitgliedsbeitrag sind das Abonnement „Zwischenwelt“ (ZW) und der Bezug des gleichnamigen Jahrbuchs der TKG inbegriffen.

**Vorstand** der TKG: Karl Müller (Vors.), Peter Roessler (Stellv. Vors.), Anna Benedek (Schriftf.), Elisabeth Erler (Kassierin); Martin Krist, Harald Maria Höfner, Primus-Heinz Kucher, Irene Nawrocka, Herbert Staud, Vladimir Vertlib, Primavera Driessen Gruber, Karl Wimpler.  
Sekretär: Konstantin Kaiser.

**Titelbild:** Yosl Bergner: The Pioneer and the Zionist Delegates, 100 x 100, Öl auf Leinwand 1997. – Yosl (Jossel) Bergner, geb. 13.10.1920 in Wien, verst. 18. Jänner 2017 in Tel Aviv; Sohn des berühmten jiddischen Schriftstellers Melech Rawitsch und der Sängerin Fania Bergner, wuchs er ab 1921 in Radymno und Warschau auf, übersiedelte in Zusammenhang mit dem Projekt einer jüdischen Ansiedlung 1937 auf Wunsch des Vaters nach Australien, studierte an der Kunstschule der Nationalgalerie in Melbourne, diente 1941-46 in der australischen Armee, ging 1948 zurück nach Europa, um sich schließlich 1950 in Israel niederzulassen. 1980 wurde er mit dem Israel-Preis ausgezeichnet, 2006 verlieh ihm Tel Aviv die Ehrenbürgerschaft. Er war bildender Künstler, Illustrator, Bühnen- und Kostümbildner. In ZW Nr. 3/2000 besprach Hanna Blitzer ausführlich die im Kunstmuseum Tel Aviv gezeigte große Retrospektive Bergners. „Juden sind ewige Wanderer“, schrieb Bergner, „losgelöst von Zeit und Raum wie Vögel. Sie schweben in gotischen Städten, bauen Siedlungen in der Wüste, essen, opfern, tanzen.“ In der aktuellen Ausgabe von ZW ist Armin Eidherr's Essay über den „letzten durch und durch jiddische bildende Künstler“ abgedruckt.

## Elisabeth Malleier Hohenberg bei Lilienfeld, 21. April 1945

Welche Bilder stellen sich ein, wenn man heute von einer Impfaktion hört? Vielleicht jene von Menschen, die im Wartesaal eines Ambulatoriums darauf harren, mit ihrem Namen aufgerufen zu werden und in einem peinlich sauberen Umfeld eine Impfung zu erhalten, die sie vor Krankheit schützen soll. Und selbstverständlich finden derartige Impfaktionen tagsüber statt.

Eine andere Art von „Impfaktion“ wurde am 21. April 1945 in Hohenberg bei Lilienfeld in Niederösterreich durchgeführt. Dabei handelte es sich um sechsfachen Mord in den letzten Kriegstagen, ein sogenanntes „Endphaseverbrechen“. Die Opfer waren behinderte Menschen, vier Männer und eine Frau aus Südtirol (darunter ein Ehepaar) und eine 21-jährige behinderte Frau unbekannter Herkunft, die – so steht es in den Gerichtakten – von ihrer Mutter auf der Flucht zurückgelassen worden war.

Im Kreis Lilienfeld befand sich seit August 1940 im Haus der Inneren Mission in Salzerbad bei Kleinzell ein sogenanntes Südtiroler-Heim, es beherbergte über 100 behinderte SüdtirolerInnen und Baltendeutsche. Als aus dem Haus 1942 wieder ein Kinderheim wurde, wie bereits in der Vorkriegszeit, wurden die Insassen an andere Orte verlegt. Im Herbst 1943 wurden noch einmal neun Südtiroler in Salzerbad eingewiesen, unter ihnen auch die späteren Mordopfer, wie der Südtiroler Historiker Stefan Lechner in seiner 2016 erschienen beeindruckenden Studie „Die Absiedlung der Schwachen in das „Dritte Reich“. Alte, kranke, pflegebedürftige und behinderte Südtiroler 1939-1945“ schreibt:

*Als die Rote Armee Anfang April 1945 den Kreis Lilienfeld erreichte, ließ die Wehrmacht aus verteidigungstechnischen Überlegungen das Umsiedlerlager in Salzerbad räumen. Das Pflegepersonal verließ samt den Betreuten fluchtartig das Haus, aus unbekanntem Gründen wurden aber fünf oder sechs Südtiroler ohne Betreuung zurückgelassen. Im Heim konnten sie nicht mehr bleiben, und so wurden sie in einem Gasthaus in Kleinzell einquartiert. Der lokale NS-Ortsgruppenleiter beschwerte sich allerdings beim Kreisleiter von Lilienfeld Ludwig Uhl, dass die „Geisteskranken“ der Gemeinde zur Last fielen und man nicht wisse, was man mit ihnen anfangen solle. Die Beschwerde erfolgte in Form eines Briefes, in dem auch das Wort „Euthanasierung“ fiel. Uhl ließ daraufhin den Lilienfelder Amtsarzt Hans Krainer zu sich kommen und ordnete die „Beseitigung“ der Leute an.<sup>1</sup>*

Während von der jungen Frau nicht einmal der Name bekannt ist, konnte die Identität der fünf SüdtirolerInnen im Lauf des Volksgerichtsprozesses, der nach Kriegsende in Wien stattfand, geklärt werden. Die fünf Personen waren zwischen 46 und 79 Jahre alt und kamen aus verschiedenen Südtiroler Dörfern.<sup>2</sup> In den Gerichtsakten ist seitens der Zeugenaussagen u.a. die Rede von „Idioten“, „Trotteln“ und „Kretinen“. Der Arzt, Dr. Hans Krainer, hatte sich nach eigener Aussage neun Tage lang geweigert, den Mordauftrag durchzuführen, und eine Einlieferung in die Heil- und Pflegeanstalt Mauer-Öhling vorgeschlagen, was der Kreisleiter ablehnte. Bei einer Begutachtung in Kleinzell, wenige Tage vor dem Mord, kam der Arzt zum Schluss, dass es sich bei den SüdtirolerInnen um „zwei taubstumme Idioten und drei altersblödsinnige Personen“ handle. Wenige Tage vor ihrem Tod wurde die Gruppe von Salzerbad bei Kleinzell nach Hohenberg

verlegt und im Nebengebäude einer Bäckerei untergebracht. Diese Verlegung kann schon als Vorbereitung der Mordaktion betrachtet werden. Bei der Zeugeneinvernahme schilderte die Ehefrau des Arztes, in der Absicht ihren Mann zu entlasten, die Zwangslage ihres Mannes. Er sei gegen Mitternacht von schwer bewaffneten SS-Leuten nach Hohenberg geführt worden und habe daher unter „unwiderstehlichem Zwang“ gehandelt. Die Frage, die sich beim Durchlesen der Akten heute stellt, ist: Waren die bewaffneten SS-Männer tatsächlich dazu da, den Arzt zu seiner Mordtat zu zwingen oder eher dazu, ihn vor einer eventuellen Gegenwehr der zu Ermordenden zu schützen? Zu den SS-Männern kamen in Hohenberg noch drei Volkssturmmänner sowie Ortsgruppenleiter Franz Jaschke hinzu.

Als der Trupp bei der Unterkunft ankam, war die Tür verschlossen, die dort Untergebrachten waren bereits zu Bett gegangen. Die verschlossene Tür wurde von den Volkssturmmännern gewaltsam aufgebrochen und die Nazis drangen ins Haus ein. Mit der Erklärung, dass es sich um eine Impfung handle, wurde den Menschen dann in Anwesenheit bewaffneter Männer die Spritze mit je 0,2 g ‚Morphium für Veterinärgebrauch‘ subcutan verabreicht. Wie ging diese „Verabreichung“ vor sich? Wehrten sich die Menschen, schrien sie? Vielleicht fingen sie an zu beten. Vermutlich wussten sie, was mit ihnen geschah, auch wenn Zeugenaussagen anderes berichten:

*Nach einem Zeugen prahlte Ortsgruppenleiter Franz Jaschke – er nahm sich bald darauf das Leben – folgendermaßen nach der Tat: „Jetzt habe ich eine schwere Arbeit gehabt [...] Wir haben die Trotteln [!] durch Injektionen hinüberbefördert unter Vorspiegelung von Impfungen, wodurch die Idioten keinen Widerstand leisteten. Da die dicke Frau trotz zehnfacher Dosis nicht tot war, wollte ich sie erschießen. Ich habe es mir aber doch wieder überlegt. Dr. Krainer war bei jeder Injektion so aufgeregt, dass er gezittert hat. Zuerst wollten wir eine Holzgasvergiftung vortäuschen und da dies nicht möglich war, stellten wir den Rest einer Konservendose auf den Tisch, um eine Fleischvergiftung vorzutäuschen. Die drei Volkssturmlaute bekamen für ihre Arbeit mitsammen eine Flasche Schnaps.“<sup>3</sup>*

Der Arzt rechtfertigte seine Tat u.a. damit, dass die Menschen, wenn er sich geweigert hätte, ihnen die Spritze zu verabreichen, von den ihn begleitenden Männern erschlagen worden wären. Als der örtliche Totengräber am Tag danach sechs Leichen abholen sollte, waren zwei der sechs Personen noch am Leben. Sie starben erst am Tag nach der Morphiumspritze unter Krämpfen und Erbrechen.<sup>4</sup> Da man den Mord vertuschen wollte, lautete die Todesursache auf den vom Gemeindefeldarzt von Hohenberg Dr. Walter Ernst ausgestellten Totenscheinen auf Lebensmittel- und Kohlenmonoxydvergiftung.

Nicht alle der damals Beteiligten wurden nach Kriegsende verurteilt.<sup>5</sup> Ortsgruppenleiter Franz Jaschke verübte im Mai 1945 Selbstmord, ebenso einer der drei Volkssturmmänner und die NS-Schwester, Berta Fischer, eine Mitarbeiterin von Krainer. Sie tötete sich im Sommer 1946 in Mondsee mit Veronal. Dr. Hans Krainer war bei Kriegsende nach St. Lorenzen im Lesachtal geflüchtet und arbeitete dort bis zu seiner Verhaftung Ende November 1945 in seinem Beruf. Krainers Eltern, überzeugte

Nazis, verübten Selbstmord; sie starben am 25. und 26. April 1945 nach der Einnahme von Gift.<sup>6</sup> Möglicherweise hatte dies auch mit der Tat ihres Sohnes am 21. April 1945 zu tun. Krainer wurde 1949 wegen vollbrachten gemeinen Mordes zu zehn Jahren Haft verurteilt. 1951 wurde er wegen Depressionen aus der Haft entlassen, im Februar 1952 nahm er sich das Leben. Kreisleiter Ludwig Uhl wurde wegen bestellten Mordes, Hochverrats und „Arisierung“ zu 20 Jahren schweren Kerkers verurteilt.<sup>7</sup> Er kam nach achteinhalbjähriger Haft im Rahmen der Weihnachtsamnestie von 1953 frei.<sup>8</sup> Die 12 Jahre schweren Kerkers, zu denen er 1956 in einem Wiederaufnahmeverfahren verurteilt worden war, musste er nicht antreten, die Strafe fiel unter das sogenannte NS-Amnestiegesetz von März 1957.

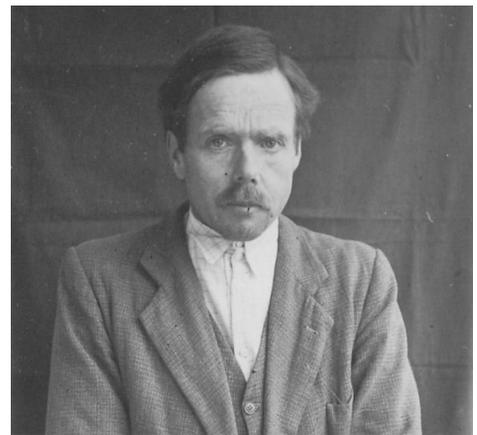
Eines der Mordopfer, Paul Forer, war ein Bruder der Großmutter der Verfasserin dieses Beitrags, deren Geschichte sie in *Rabenmutterland* (2016) erzählt. Paul und sein Zwillingbruder Hans wurden 1899 geboren. Während Hans nach der sog. Südtirol-Option in Italien blieb, wanderte Paul als arbeitsloser Knecht und von den Südtiroler Nazis als „Asozialer“ bezeichnet, im Jahr 1940 ins Deutsche Reich aus.

### Die Mordopfer

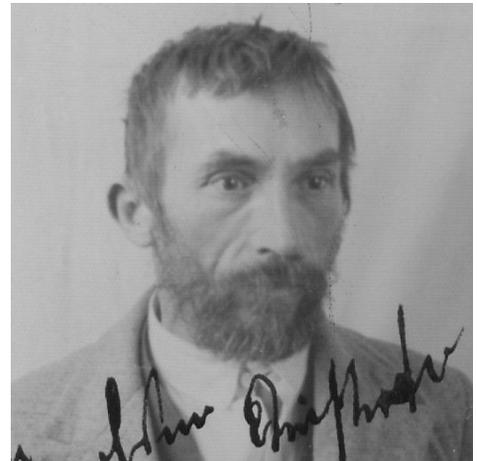
Andreas Resch, geb. 28.5.1869 in Tiers  
 Christian Knolleisen, geb. 15.7.1885 in Tiers  
 Alois Platzer, geb. 18.9.1872 in Tschars  
 und Gattin Katharina Platzer, geb. 18.3.1866 in Tschars  
 Paul Forer, geb. 26.6. 1899 in Ona [sic! Richtig: Onach]  
 Eine unbekannte 21-jährige Frau

### Anmerkungen

- 1 Stefan Lechner: Die Absiedlung der Schwachen in das „Dritte Reich“. Alte, kranke, pflegebedürftige und behinderte Südtiroler 1939-1945. Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs Provinz Bozen, Bd. 40. Innsbruck 2016, 460.
- 2 Vgl.: WStLA, 2.3.4 Landesgericht für Strafsachen: A11-Vr-Strafakten, 1851-1950 (1920-1937-LGSt I und LGSt. II), 1953-1961 20a Vr 5494/56, Mappe Volksgericht Wien, Strafsache gegen Dr. Hans Krainer, Dr. Walter Ernst, Ludwig Uhl Bd. I und II.
- 3 Lechner, wie Anm. 1, 461.
- 4 Christian Rabl: Qualvolles Sterben in Hohenberg. In: Mein Bezirk, 22.2.2016. <https://www.meinbezirk.at/lilienfeld/lokales/qualvolles-sterben-in-hohenberg-d1642756.html>
- 5 Ausführlich zu den Volksgerichten vgl.: Heimo Halbrainer, Claudia Kuretsidis-Haider (Hg.): Kriegsverbrechen, NS-Gewaltverbrechen und die europäische Strafsjustiz von Nürnberg bis Den Haag. Graz 2007, 221-235.
- 6 Der Vater von Dr. Hans Krainer war Bürgermeister von Lilienfeld, Kreisärztleiter und Leiter des Kreisamts für Volksgesundheit der Kreisleitung Lilienfeld der NSDAP, siehe: Stellungnahme des Obersten Gerichtshofs, Wien 10. Juni 1950. In: WStLA, 2.3.4 Landesgericht für Strafsachen, wie Anm. 2, Bd. II.
- 7 Martin Achrainner, Peter Ebner: „Es gibt kein unwertes Leben“. Die Strafverfolgung der „Euthanasie“-Verbrechen. In: Thomas Albrich, Winfried R. Garscha, F. Polaschek (Hg.): Holocaust und Kriegsverbrechen vor Gericht. Der Fall Österreich. Innsbruck, Wien, Bozen 2006, 71ff. Siehe auch: Hellmut Butterweck: Verurteilt und Begnadigt. Österreich und seine NS-Straftäter. Wien 2003, 252.
- 8 Claudia Kuretsidis-Haider: „Persönliche Schuld ist faktisch keine vorhanden.“ Innenminister Oskar Helmer und die Begnadigung von verurteilten NS-Tätern. In: Justiz und Erinnerung, Nr. 8, 2003.



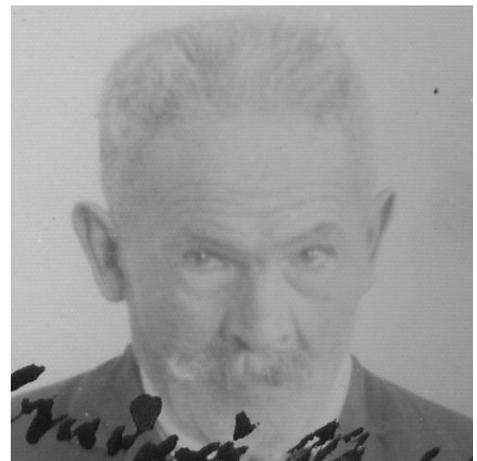
Paul-Peter Forer. Foto: Tiroler Landesarchiv



Christian Knolleisen. Foto: Tiroler Landesarchiv



Alois Platzer. Foto: Tiroler Landesarchiv



Andreas Resch. Foto: Tiroler Landesarchiv